

# Paibacher Zeitung.



Nr. 298.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. N. 11, halbj. N. 5-60. Für die Aufstellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. N. 15, halbj. 7-60.

Samstag, 31. Dezember.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate die zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1881.

## Mit 1. Jänner

beginnt ein neues Abonnement auf die

## „Paibacher Zeitung.“

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

### Ganzjährig:

Mit Post unter Schleifen . . . 15 fl. — fr.  
Für Paibach ins Haus zugestellt . . . 12 „ — „  
Im Comptoir abgeholt . . . 11 „ — „

### Halbjährig:

Mit Post unter Schleifen . . . 7 fl. 50 fr.  
Für Paibach ins Haus zugestellt . . . 6 „ — „  
Im Comptoir abgeholt . . . 5 „ 50 „

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Paibach im Dezember 1881.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Dezember d. J. die Versetzung des ordentlichen Professors der deutschen Sprache und Literatur an der Universität in Krakau, Regierungsrath Dr. Thomas Bratrane, auf dessen Ansuchen in den bleibenden Ruhestand allergnädigst zu genehmigen und demselben bei diesem Anlasse in neuerlicher Anerkennung seiner vieljährigen, vorzüglichen lehrämtlichen und wissenschaftlichen Thätigkeit den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Nachsicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

## Rundmachung des k. k. Handelsministeriums vom 27. Dezember 1881,

betreffend die Betriebsübernahme der k. k. priv. Kaiserin-Elisabeth-Bahn durch den Staat.

Auf Grund des Gesetzes vom 23. Dezember 1881, N. G. Bl. Nr. 141, und in Gemäßheit des Uebereinkommens vom 24. Dezember 1880 und 28. Jänner 1881 wird mit 1. Jänner 1882 der Betrieb des gesamten Unternehmens der k. k. priv. Kaiserin-Elisabeth-Bahn, insbesondere der sämtlichen der Gesellschaft gehörigen und von ihr betriebenen Eisenbahnen und

Nebengeschäfte, darunter das von der Gesellschaft geführte Salzhandelsgeschäft, vom Staate übernommen.

Die Führung des Betriebes wird bis auf weiteres durch die vom Staate bestellte „k. k. Direction für Staats-Eisenbahnbetrieb in Wien“ beorgt, für welche vorläufig die Einrichtung und Geschäftsordnung der bisherigen Generaldirection der Kaiserin-Elisabeth-Bahn fortzubestehen hat.

Zum provisorischen Vorstande dieser k. k. Direction ist der bisherige Generaldirector der Kaiserin-Elisabeth-Bahn, k. k. Sectionschef a. D. Alois Ezedi von Bründelsberg, bestellt worden, welcher in den Angelegenheiten der Betriebsverwaltung unter Bezeichnung seiner Namensunterschrift zeichnen wird:

„Der Vorstand der k. k. Direction für Staats-Eisenbahnbetrieb in Wien.“

Im Falle der Verhinderung des Vorstandes wird in dessen Stellvertretung der bisherige Centraldirector der genannten Bahn, Johann Zelnicek, zeichnen:

„Für den Vorstand der k. k. Direction für Staats-Eisenbahnbetrieb in Wien.“

Das gesammte gesellschaftliche Dienstpersonal tritt mit dem obigen Tage unter die Amtsgewalt des provisorischen Vorstandes der k. k. Direction für Staats-Eisenbahnbetrieb in Wien.

Vino m. p.

Am 28. Dezember 1881 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das LII. und LIII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und verendet.

Das LII. Stück enthält unter Nr. 141 das Gesetz vom 23. Dezember 1881, betreffend die Betriebsübernahme und eventuelle Einlösung der Kaiserin-Elisabeth-Bahn durch den Staat.

Das LIII. Stück enthält unter Nr. 142 die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 7. Dezember 1881, betreffend die Arzneytage für das Jahr 1882;

Nr. 143 die Verordnung der Ministerien des Innern, der Justiz, des Ackerbaues und des Handels vom 17. Dezember 1881, betreffend die Durchführung des § 7 des Gesetzes vom 29. Februar 1880 (N. G. Bl. Nr. 37);

Nr. 144 das Gesetz vom 24. Dezember 1881, betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben und die Befreiung des Staatsaufwandes in der Zeit vom 1. Jänner bis Ende März 1882.

(„Br. Btg.“ Nr. 296 vom 28. Dezember 1881.)

Am 28. Dezember 1881 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des L. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und verendet.

(„Br. Btg.“ Nr. 296 vom 28. Dezember 1881.)

Heute, am 31. Dezember 1881, wurde das XI. Stück des diesjährigen krainischen Landesgesetzblattes ausgegeben und verendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 17 das Gesetz vom 25. November 1880, betreffend einige Maßregeln zur Hebung der Fischerei in den Binnengewässern;

Nr. 18 die Verordnung des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 28. Dezember 1881, Z. 2263, zum Landesgesetze für Krain vom 25. November 1880 (L. G. Bl. Nr. 17 ex 1881), betreffend einige Maßregeln zur Hebung der Fischerei in den Binnengewässern.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Vereine zur Versorgung und Beschäftigung erwachsener Blinden in Wien 200 fl. zu spenden geruht.

Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf hat, wie die „Linzer Zeitung“ meldet, am 20. d. M. die Deputation des oberösterreichischen Schutzvereines für Jagd und Fischerei unter Führung des Vereinspräsidenten Fürsten Starhemberg empfangen, in huldvollster Weise der Bitte des Vereines willfahrt und das Protectorat über denselben übernommen.

Wien, 29. Dezember.

(Orig.-Corr.)

Die der Würde Oesterreich-Ungarn in vollem Maße Rechnung tragende Genugthuung, welche von Seite der rumänischen Regierung in betreff des bedauerlichen Zwischenfalles mit der jüngsten Thronrede spontan geboten wurde, hat in allen politischen Kreisen auch über die Grenzen der Monarchie allseitige Befriedigung hervorgerufen, und sind wir überzeugt, daß der sympathische Wiederhall, welchen die loyalen Erklärungen des Bukarester Cabinets in allen Organen der öffentlichen Meinung in Oesterreich gefunden, auch die rumänischen Kreise vom neuen darüber belehren werden, daß Rumänien in Oesterreich-Ungarn keinen Gegner zu fürchten, sondern bei richtiger Würdigung der wechselseitigen Machtstellung vielmehr einen sehr wertvollen Freund zu gewinnen habe.

Unser auswärtiges Amt kann auf diesen diplomatischen Erfolg, welchen es der an richtiger Stelle documentierten Energie und Festigkeit zu danken hat, jedenfalls mit Befriedigung blicken, und ist nur zu wünschen, daß die erneuert angeknüpften freundschaftlichen Beziehungen auch auf die meritorische Lösung

## Feuilleton.

### Kalenderschau.

Oesterreichischer Touristen-Kalender 1882. Verlag von Alfred Hölder in Wien, k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler. Der österreichische Touristenclub in Wien, der unter der fachmännisch gebiegenen Redaction der Herren A. Silberhuber und E. Graf die „Oesterreichische Touristen-Zeitung“ herausgibt, hat auch die Herausgabe des „Oesterreichischen Touristen-Kalenders“ ins Leben gerufen, der allen Touristen und Alpenfreunden als äußerst handliches Taschenbuch dienen soll und heuer zum erstenmale erscheint. Der reiche Inhalt dieses Fachkalenders wird auch die höchsten Anforderungen befriedigen, wir nennen daraus: „Touristisch-alpiner Gedenkalender“, „Eine Biographie des als Natur- und Alpenforschers so hochberühmten Franz Keil“, „Touristen-Lexikon“, „Drographische Eintheilung des österreichischen Alpengebietes“, „Führerwesen“ u. n. v. a. Besondere Erwähnung verdient die feine Ausstattung dieses Kalenders, der sich den übrigen bestehenden Fachkalendern als ihr jüngster Genosse würdig anschließt. Demselben ist auch das Porträt F. Keils beigegeben.

Taschenkalender für Metall-Industrie. Verlag von Moriz Perles in Wien, 1882. Dieses praktische Taschenbuch, herausgegeben von Karl Patalky, Eigentümer und Chefredacteur des „Metallarbeiter“, erscheint heuer zum drittenmale und wird die betreffenden Kreise, für die er bestimmt ist, durch die Fülle belehrender Artikel und Anweisungen überraschen. Namhafte Fachtechniker unterstützen den Herausgeber

in seiner schwierigen Aufgabe. Die Abschnitte: Chemie und Physik, sowie die Materialientabellen erfuhren in dem heurigen Jahrgange manche Ergänzung, Bereicherung und theilweise gänzliche Umarbeitung auf Grundlage der neuesten Gutachten, welche im Laufe des Jahres aus den Fachkreisen eingelaufen waren.

„Medicinal-Schematismus pro 1882“ und „Oesterr.-ung. Medicinal-Kalender pro 1882“, herausgegeben von der Redaction des „Med.-chir. Central-Blatt“ (Chr. L. Praetorius) in Wien. Zwei vorzügliche Werke für die ärztliche Welt.

Tagebuch für Comptoire, Fabriken, Bureau, Kanzleien und Gutsadministratoren für das Jahr 1882. (Preis 1 fl. 20 fr.) Verlag von Heinrich Wery in Prag. Die Inhaltsübersicht weist außer den „Beziehungen aller österr.-ung. Lotterie-Effecten“, den alphabetischen „Adressen und Erinnerungsblättern“, einem „Tagebuch und Vormerkungen“ für das künftige Jahr auch einen für die Geschäftsleute sehr praktischen „Juridischen Rathgeber“ für die gewöhnlichen Geschäftsfälle und auch noch eine Anzahl nützlicher Winke für diese Branche.

Waltheims Comptoir-Handbuch und Geschäfts-Kalender für das Jahr 1882. (XVI. Jahrgang.) Wien. Ebenso zweckmäßig nach Inhalt und Form empfiehlt sich auch dieses nett ausgestattete Tagebuch, insbesondere durch die auf Seite 191 bis 195 notierten Preise directer Fahrkarten von Wien nach den wichtigsten Stationen des In- und Auslandes.

Weinbau-Kalender von A. W. Freiherrn von Babo, Klosterneuburg. Verlag der Administration der „Weinlaube“. (In Commission bei Frick, Wien, I., Graben 27.) Der 1882er Weinbau-Kalender bietet eine Menge des Lehrreichen und Interessanten,

und steht in dieser Richtung gegen seine zehn Vorgänger um nichts zurück. Dieser Kalender, der, wie schon sein Titel anzeigt, ein Nachschlagebuch für den Weinbauer repräsentiert, enthält eine ziemliche Anzahl von rein sachlichen Artikeln, daran schließt sich „Nützliches Allerlei“ und „Unterhaltendes“. Der billige Preis beträgt 30 fr.

Im Verlage Leykam-Josefsthil in Graz ist der 12. Jahrgang von „Fensers Neuem Kalender für Landwirte“, herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von S. Lutter, Güterverwalter und geprüfter Lehrer der Landwirtschaft, erschienen. Dieser in der ganzen Monarchie verbreitete und beliebte Kalender ist seit Jahren jedem Landwirte als ein äußerst nützliches und unentbehrliches Handbuch bekannt und übertrifft auch in dem 12. Jahrgange seine Vorgänger an Reichhaltigkeit und Gediegenheit. Aus der reichen Fülle des Gebotenen wollen wir hier nur einige größere Aufsätze erwähnen. Nach der einleitenden Rundschau folgt ein Artikel über „Unsere Bauernvereine“, ferner „Der Landwirt“ von Secretär C. Schütz, landwirtschaftlicher Wanderlehrer; „Der Wagner'sche Futterbau“, „Etwas über den Gemüsebau“ vom Garteninspector Julius Jablanczy; „Zur Waldbpflege“ von A. Werl, Güterdirector; „Zwei gute Pflüge“, „Bewährte Obstbörren“ von J. Markula; „Ueber Karpfenfütterung, Darlehenskassen, Ueber landwirtschaftliche Creditverhältnisse, Was uns die Steine erzählen“. Außerdem folgen noch über 60 größere und kleinere Aufsätze, die in ihrer Mannigfaltigkeit dem Landwirte eine interessante, nützliche und anregende Lectüre bieten. Der Kalender hat daher ebenso wie auch seine Vorgänger einen dauernden Wert. Der Preis von 50 fr. ist billig.



der für Oesterreich-Ungarn wie für Rumänien gleich wichtigen Donaufrage für dauernd eingreifen möchten. — Der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Hohos soll sich bereits nächster Tage auf seinen Posten nach Bukarest zurückbegeben und ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß er nunmehr auch in betreff des meritorischen Theiles der schwebenden Frage neue Instruktionen mitnehmen werde. — Möge uns die nächste Zukunft bereits den Beweis bringen, daß in den maßgebenden Kreisen Bukarests eine objectivere Beurtheilung in der Donaufrage in Bezug gerade auf die Stellung Oesterreichs platzgegriffen habe.

Seit zwei Tagen weilt die in Berlin mit so großer Auszeichnung behandelte türkische Special-Gesandtschaft, welche Kaiser Wilhelm den türkischen Verdienst-Orden zu überbringen hatte, in den Mauern Wiens. — Dieselbe wird auch in den hiesigen Kreisen mit großer Auszeichnung behandelt, und sollen sich die türkischen Würdenträger besonders bemüht zeigen, auch mit den hiesigen maßgebenden Kreisen möglichst innige Fühlung zu nehmen. — Heute sollen die Herren von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen und hierauf der kaiserlichen Hofstafel beigezogen werden. — Wir glauben, daß die Eindrücke, welche die türkische Mission aus unserer Hauptstadt mit sich nach Hause nimmt, bei der Stellung und dem Einflusse, welchen die Träger dieser Mission persönlich repräsentieren, auf die weitere Entwicklung der Beziehungen der Pforte zu Oesterreich-Ungarn möglicherweise von größerem Einflusse werden und auf manche schwebende Frage einwirken könnten.

### Zur Lage.

Ueber die hochherzige Widmung des Monarchen zum Andenken an die Ringtheater-Katastrophe schreibt der „Prager Blokb“: „Inmitten der allgemeinen Trauer, die das große Unglück vom 8. d. M. hervorgerufen hat, zeigt sich als trostvolles Lichtbild die hehre Gestalt unseres edlen Monarchen, welcher soeben wieder durch einen überaus hochherzigen Act einen erhebenden Beweis dafür geliefert hat, wie sehr Er sich mit Seinem Volke Eins fühlt und als wahrer Landesvater Leid und Freud mit ihm theilt. Es dürfte vielleicht wenig Beispiele in der Geschichte geben, daß ein Monarch in so aufopferungsvoller Weise seine Theilnahme an dem Geschehe seiner Untergebenen bekundet hätte, wie es anlässlich des traurigen Brandes im Ringtheater seitens unseres ritterlichen Kaisers geschehen ist.“

Das oppositionelle Volksblatt „Budapesti Hirlap“ begleitet das kaiserliche Handschreiben mit folgenden Bemerkungen: „Das kaiserliche Handschreiben bedarf kaum des Commentars. Es beweist, ohne der Erklärung zu bedürfen, daß unser Monarch den lebenden Geschlechtern als Muster der Humanität, des männlichen Charakters, der Ritterlichkeit und der Wohlthätigkeit dienen kann. Er ist nicht nur ein gekrönter Beherrscher seiner Unterthanen, Er ist auch als Mensch der Erste unter ihnen — Er fühlt ihr Leid und ihre Freude mit ihnen, Er erkennt die Ursachen der allgemeinen Freude wie der allgemeinen Trauer, und weiß, daß Er nicht nur über die Macht und die Mittel zur Hilfe verfügt, sondern daß es auch in

Seiner Hand liegt, durch das moralische Beispiel Seinen Unterthanen Trost und Erleichterung zu gewähren.“

Die „Schlesische Zeitung“ verurtheilt die Taktik der Linken des österreichischen Abgeordnetenhauses und warnt davor, daß den „Heißspornen der Partei“ allzu großer Spielraum gelassen werde. „Die conservative Fraction der vereinigten Linken — so heißt es weiter — wird hoffentlich zur Ueberzeugung gelangen, daß auf dem bisher betretenen Wege keine Erfolge zu erzielen sind. Beharrt man auf diesem Wege, so würde eine Verwilderung der parlamentarischen Sitten eintreten, die nicht nur in der Gegenwart die ersprißliche Erledigung der Staatsgeschäfte ungemein erschwert und die dringenden legislatorischen Arbeiten auf dem wirtschaftlichen Gebiete verzögert, sondern auch für die Zukunft zu den schwersten Besorgnissen Anlaß gibt.“

### Vom Ausland.

„Diritto“ wirft die Frage auf, ob die italienische Regierung die Frage des Papstthums als absolut geschlossen betrachten solle, so daß ihr nur mehr erübrigt, einem jeden Vorschlage einer Erörterung derselben ein förmliches Nein entgegenzustellen. Das Blatt sagt: „Die Frage ist für uns geschlossen, was die weltliche Herrschaft, die Souveränität des weltlichen Staates, die nationale Autonomie und die Anwendung unserer Gesetze betrifft; sie ist aber nicht geschlossen von einem anderen Gesichtspunkte aus. Ein verantwortlicher Papst ist ein Gegenstand großen Interesses für uns. Es ist namentlich von großem Interesse, einen Papst zu haben, welcher aufhört, die Politik mit der Religion zu vermengen. Auf diesem Boden können wir nicht nur eine Discussion nicht verweigern, sondern wir müssen sie sogar wünschen und provocieren.“ „Diritto“ schließt mit den Worten, er werde den Präcedenzfällen Rechnung tragen, von welchen ein sehr bemerkenswerter das von ihm reproducierte Circular Bismarcks vom 14. Mai 1872 über das künftige Conclave ist.

Im spanischen Senate stellte der gewesene Minister Lasala die Frage, ob die spanische Regierung während des parlamentarischen Interregnums in dem Falle intervenieren werde, wenn eine andere mächtige Nation die Rechte des Papstes beschützen sollte. Der Minister des Aeußern erwiderte, er wisse nicht, ob eine andere Nation die Absicht habe, die Rechte des Papstes zu beschützen. Der Minister verweigerte es, Aufklärungen zu geben, welche die Empfindlichkeit einer anderen Nation verletzen könnten, und fügte hinzu, er betrachte die Situation des Papstes in Rom so wie damals, als die spanischen Bischöfe gelegentlich der Vorfälle in Rom interpellierten.

Ein Berliner Blatt meldete jüngst, daß es in der Absicht der preussischen Regierung liege, die Diöcesen Limburg und Fulda von der ober-rheinischen Kirchenprovinz abzutrennen, um dieselben den Bestimmungen der für die altpreussischen Bistümer geltenden Bulle de salute animarum von 1821 zu unterwerfen und von den übrig bleibenden Diöcesen eine neue Kirchenprovinz zu bilden. Nach den neuesten Mittheilungen desselben Blattes kam das Project schon

vor einiger Zeit zur Sprache, als die Regierungen von Preußen und Hessen-Darmstadt über die Frage verhandelten, ob infolge der Gebietsveränderungen von 1866 eine anderweitige Regelung der betreffenden zur ober-rheinischen Kirchenprovinz gehörigen Diöcesenverbände vorzunehmen sein solle. Ferner wurde das Project dadurch angeregt, daß die Besetzung des erzbischöflichen Stuhles in Freiburg verschiedene Streitfragen angeregt hat. Die badische Regierung ist der Ansicht, daß sie in der Frage der Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhles in Freiburg nicht allein entscheiden kann, sondern im Einverständnisse mit denjenigen Regierungen zu handeln habe, welche zur ober-rheinischen Kirchenprovinz gehören. — Die Nachrichten über eine bevorstehende Besetzung des Breslauer Bischofstuhles sind, derselben Quelle zufolge, sammt und sonders mit Vorsicht aufzunehmen. Wichtig ist nur, daß preussischerseits der dringende Wunsch in unzweideutiger Weise ausgesprochen worden ist, die Angelegenheit möglichst bald auszugleichen.

In Paris hat die Ernennung des ehemaligen Staatsrathes Weiß zum Director der politischen Abtheilung des auswärtigen Amtes an Stelle de Courcel's nach der einen Meldung in diplomatischen Kreisen einen guten Eindruck, nach der andern in republikanischen Kreisen einen schlechten Eindruck gemacht, und soll Herr Gambetta von dieser Seite in der nächsten Session darüber interpelliert werden. Seine Ernennung hat Weiß, allerdings leicht genug, durch zwei Artikel der „Revue Politique“, verdient, in welchen er für das Listen-Scrutinium eintrat. Die strengen Republikaner werfen ihm aber vor, daß er 1877 für den sogenannten „Staatsstreich“ vom 16. Mai eingetreten sei. — Der englische Unterstaatssecretär Sir Charles Dilke ist in Paris eingetroffen, und mit ihm haben bereits die Verhandlungen über den französisch-englischen Handelsvertrag von neuem begonnen. — Das „Journal Officiel“ veröffentlicht ein Decret, welches die bisherige Direction der Cultusabtheilung aufhebt und den kürzlich auf diesen Posten berufenen Staatsrath Castagnary beauftragt, diesen Verwaltungsproceß neu zu organisieren und die Aenderungen vorzuschlagen, welche in der zuständigen Gesetzgebung zweckmäßig und wünschenswert scheinen könnten. Die katholischen Blätter äußern sich einmüthig höchst erbittert über diese Neuerung, welche Herrn Castagnary ein so wichtiges Amt anvertraut.

### Tagesneuigkeiten.

— (Ringtheater-Brand.) Nahezu die Hälfte des in das Parterre niedergestürzten eisernen Dachgerippes ist nunmehr zerlegt und aus dem Innenraume weggeschafft. Auch die Demolierung des geborstenen und mit dem Einsturze drohenden Mauerwerkes schreitet rasch vorwärts. — Im Schutte auf der dritten Gallerie wurde am 28. d. M. nachmittags eine ziemlich große Anzahl menschlicher Leichenreste gefunden, desinfectiert, in drei Särgen gegeben und nach dem Centralfriedhofe gebracht. Unter den ausgegrabenen Gegenständen befindet sich auch ein halbes Panzerhemd. Mehrere Gegenstände, welche bei einer halbverkohlenen und unkenntlichen Leiche gefunden worden sind, wurden nunmehr als Eigenthum des Chefs der Clique, Heinrich Samek, agnosciert. Samek, welcher mit allen Gängen und Räumlichkeiten im Ringtheater vollständig vertraut war, hatte sich durch den Prachtsaal im ersten Stock des Theaters auf den Balkon an der Ecke der Hefsgasse gerettet. Von dort aus kehrte er mehreremale in das Haus zurück und brachte Personen, die in den finsternen Corridoren und auf den Stiegen umherirrten, auf den Balkon hinaus. Zuletzt wollte er nochmals auf die Gallerie hinauf, um seinen Winterrock, den er, wie er sagte, unmittelbar neben dem Ausgange an einem Nagel aufgehängt, zu holen. Einem Freunde, der ihn zurückhalten wollte, entgegnete er, es könne ihm ja nichts passieren, da er sich im Hause wie in seiner Tasche auskenne. Daraufhin eilte er wieder in das Haus hinein, um nicht mehr herauszukommen. Wahrscheinlich war er durch den dichten Qualm, an den er gar nicht gedacht hatte, betäubt worden, zusammen-gestürzt und so ums Leben gekommen.

— (Bratranek.) Die „Presse“ vom 29. d. M. schreibt: Das heutige Amtsblatt meldet, daß der Prager Universitätsprofessor, Regierungsrath Dr. Bratranek, auf sein eigenes Ansuchen in den bleibenden Ruhestand versetzt und bei diesem Anlasse, in neuerlicher Anerkennung seiner vieljährigen, vorzüglichen lehramtlichen und wissenschaftlichen Thätigkeit, mit dem Orden der eisernen Krone dritter Klasse ausgezeichnet wurde. Bratranek wirkte durch mehr als 30 Jahre an österreichischen Hochschulen als vielseitig thätiger und gebildeter Forscher und akademischer Lehrer: sein „Aesthetik der Pflanzenwelt“ errang ihm den Beifall Friedrich Theodor Vischers, seine germanistischen Arbeiten fanden den vollen Antheil der Gebrüder Grimm. Am folgenreichsten für ihn wurde jedoch seine dauernde Freundschaft mit Ottilie v. Goethe, mit welcher Bratranek während ihres Wiener Aufenthaltes zuerst zusammentraf. Auf ihren Impuls wurde ihm zunächst die Veröffentlichung des Briefwechsels Goethes mit dem Grafen von Sternberg anvertraut, woran sich späterhin die Goethe-Correspondenzen schlossen. Als Uebersetzer

Im Verlage Leykam-Josefsthal in Graz ist soeben der 91. Jahrgang des „Neuen Schreibkalenders für Advocaten und Notare“, redigiert von Fr. Krammer, erschienen. Der umfangreiche Kalender verdient, nicht bloß Advocaten und Notaren als Vorkerk, Geschäfts- und Auskunftsbuch, sondern auch Amtsvorstehern, Geistlichen, Staats- und Communalbeamten, Gemeindevorständen, Sanitätspersonen, Kaufleuten, Industriellen, Vereins- und Corporationsbeamten bestens empfohlen zu werden. Derselbe enthält außer dem Calendarium und den damit gewöhnlich verbundenen Daten eine Hinweisungstabelle auf alle Tage des Jahres sowie den dazu gehörigen 14 Einschreibbögen (für je eine Woche zwei sich gegenüberstehende Seiten), ferner die Genealogie des österreichischen Kaiserhauses, die Staaten- und Regententafel, Namensverzeichnisse der Räte und Secretäre der Ministerien und Centralstellen, der Mitglieder des Reichsrathes, des Wiener Gemeinderathes, die Advocaten und Notare der Monarchie, die Spitzen der Civil-, Militär- und Kirchenbehörden, Gesetze und Verordnungen über Post-, Telegraphen-, Eisenbahn-, Schifffahrt-, Münz-, Noten-, Börse-, Stempel- und Tagewesen u. v. a. Der Preis von 1 fl. 20 kr. muß für den solid gebundenen Kalender als ein billiger bezeichnet werden.

„Der Wiener Vote.“ Illustrierter Kalender für Stadt- und Landleute auf das Jahr 1882. Dreizehnter Jahrgang von Karl Elmar. Wien. Druck und Verlag von R. v. Waldheim, Schulerstraße Nr. 13. Ein sehr passender Kalender für alle jene, die mit dem Calendarium ein Unterhaltungsbuch mitzubekommen lieben. Der „Wiener Vote“ bringt eine Fülle recht netter kleiner „Erzählungen“, „Lustiges Allerlei“, „Von Jahr zu Jahr“, eine Rückschau auf alle Ereignisse Europas. Zur besonderen Bierre ge-

reichen die dem Kalender einverleibten zahlreichen und sehr nett ausgeführten Illustrationen in Holzschnitt.

Die „Oesterr. Buchdruckerzeitung“, das vornehmste Fachorgan, schreibt: Die Kalender-Literatur hat bei uns Dimensionen angenommen, welche weitaus die der Verleger im deutschen Reiche übertreffen. Es ist uns wenigstens keine zweite Verlags-handlung bekannt, welche, wie die von M. Perles in Wien, 84 Kalender auf einmal ins Treffen zu führen vermag. Wohl gemerkt ist das keine leichte Ware; denn unter diesen 84 befindet sich nur eine verschwindend kleine Anzahl sogenannter Hand- und Blockkalender; der weitaus größere Theil formirt sich aus ziemlich umfangreichen Bänden. Von Jahr zu Jahr ist derselbe bemüht, seinen Verlag durch neue Kalender zu vermehren, alle Lücken des Bedarfs zu ergänzen und sozusagen alle populär-wissenschaftlichen Disciplinen in denselben aufzunehmen. Bis auf einige wenige Fachkalender ist nunmehr die Vollständigkeit erreicht, und es sollte uns nicht wundernehmen, wenn für nächstes Jahr die Zahl von 100 verschiedener Kalender von dieser ungemein thätigen Verlags-handlung annonciert wird.

Wir schließen uns diesen anerkennenden Zeilen an und empfehlen den Perles'schen Kalenderverlag in Wien, I., Bauernmarkt 11, bestens. Wer irgendeinen Kalender, sei es für den fachmännischen Gebrauch sowie für unterhaltende oder allgemeine Zwecke, braucht, verlange getrost einen solchen aus dem Perles'schen Verlage, und er wird sicher einen zufriedenstellenden, verlässlichen Begleiter in das neue Jahr erhalten. Der diesjährige Perles'sche Kalender-Katalog, der reich illustriert ist, wird überdies an jedermann gratis verabfolgt.



hat sich Bratranek gleichfalls rühmlich hervorgethan: Die Briefe Dohny über Goethes 80. Geburtstag wurden in dem prächtigen Büchlein: „Zwei Polen in Weimar“ (Gerold, 1871) gesammelt und Frau Ottilie von Goethe gewidmet. Die zahlreichen Monographien des trefflichen Mannes über das „mährische Volkslied“, über „polnische Dichter“, über „Egmont und Wallenstein“ u. v. a. sind theils in der „Oesterreichischen Revue“, theilweise im Cotta'schen Verlage erschienen. Ein besonders warmes Andenken hat sich Bratranek aber als Freund und Führer der akademischen Jugend gesichert. Die polnischen Studenten haben, wie wir seinerzeit bereits gemeldet, Bratranek bei seinem Rücktritt vom Magisterium ihren Dank für seine anregende Betheerthätigkeit, wie für seine als Rector und Professor gleicherweise bewährte humane Gesinnung in einer enthusiastischen Adresse ausgesprochen.

— (Aus Berlin) schreibt man: Auf dem Theaterzettel des Ostend-Theaters ist jetzt täglich zu lesen: „Avis! Das Ostend-Theater ist mit 10 Ausgängen versehen, von welchen 8 in den Garten und von diesem nach zwei Straßen führen (Frankfurterstraße und Koppenstraße.) Außerdem hat das Ostend-Theater trotz seiner Größe nur einen Rang und eine Gallerie. Es bietet daher den größtmöglichen Schutz gegen Feuergefahr. Auf der Bühne desselben befinden sich ununterbrochen 1 Oberfeuermann und 3 Feuerwehrmänner.“

## Locales.

### Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortsetzung und Schluss.)

VI. Der Kammersecretär berichtet, dass die Kammer in ihrer Sitzung am 16. September d. J. den Beschluss gefasst habe, in der Sache der Stempelpflichtigkeit kaufmännischer Mahn- und Facturen-Begleitschreiben Petitionen an das h. k. f. Handelsministerium und das h. Haus der Abgeordneten des Reichsrathes zu richten und um Beseitigung der Unklarheit im Gebührengesetze zu bitten. Das h. k. f. Finanzministerium hat mit dem Erlasse vom 28. September d. J., Z. 26,047, die bezüglichen Gesetzesstellen erläutert und auseinandergelegt, welche kaufmännischen Schreiben stempelpflichtig sind. (Da dieser Erlaß von uns vollinhaltlich mitgetheilt wurde, so wird von der neuerlichen Wiedergabe desselben Umgang genommen.)

Nun hat die geehrte Wiener Schwesterkammer mitgetheilt, dass sie beschlossen habe, eine Eingabe an das k. k. Finanzministerium um Ertheilung der gewünschten Weisungen, betreffend die Rückwirkung obiger Verordnung, sowie eine Petition an das hohe Abgeordnetenhaus mit der Bitte zu richten, anlässlich der Beratungen über die von der Regierung vorgelegte Gebührengesetznovelle den von ihr ausgesprochenen Wünschen im legislativen Wege Rechnung zu tragen. Unter einem ersucht die geehrte Schwesterkammer um Unterstützung ihrer Schritte. An das hohe k. k. Finanzministerium wurde nämlich die motivierte Bitte gerichtet, an die ihm unterstehenden Organe der Executive die Weisung ergehen zu lassen, dass Mahn- und Begleitschreiben, welche vor dem Bekanntwerden des Ministerialerlasses vom 28. September d. J. im guten Glauben auf die Gesetzmäßigkeit der Praxis ungestempelt ausgefertigt wurden, nicht auf Grund der im erwähnten Erlasse ausgesprochenen Rechtsanschauung zu beurtheilen und daher auch nicht auf dieselben die nachtheiligen Folgen des § 20 des Gesetzes vom 8. März 1876, R. G. Bl. Nr. 26, anzuwenden seien.

Ferner wird bezweckt, auch auf dem Wege der Gesetzgebung dahin zu wirken, dass die durch § 9 des Gesetzes vom 29. Februar 1864, R. G. Bl. Nr. 20, der kaufmännischen Correspondenz zugesicherte bedingte Gebührenerfreibung, nachdem eine Gefällgesetzumgebung nicht zu befürchten, eine Doppelbesteuerung aber keineswegs vom Gesetzgeber beabsichtigt wurde, auch in Zukunft wie in der bisherigen Praxis jenen Correspondenzen gewahrt bleibe, welche nur als Begleitschreiben nach § 19 des Gesetzes vom 8. März 1876 stempelpflichtige Rechnungen, Conti, Noten, Ausweise und dergleichen dienen, sofern diesen Schreiben tatsächlich die ordnungsmäßig gestempelte Rechnung beigegeben wird und diese erforderlichen Falles vorgelegt werden kann. Endlich wird eine gesetzliche Interpretation und Umschreibung des Begriffes einer kaufmännischen Rechnung als dringend erwünscht bezeichnet.

Nach erfolgter Begründung obiger Bitten stellt die Section den Antrag: „Die Kammer wolle sich den von der geehrten Wiener Kammer in der gedachten Sache gethanen Schritten anschließen und auch das h. k. f. Handelsministerium um Unterstützung bitten.“

Der Antrag wird stimmeinhellig angenommen.

VII. Der Obmann der ersten Section, Kammerath Michael Paki, berichtet, dass die Liste der Sachverständigen in Markenstreitigkeiten nur drei Kategorien, nämlich die Schnitt- und Galanteriewarenindustrie, die Leder- und Holzwarenindustrie und die Eisenindustrie umfasst. Die Kammer wurde nun vom Stadtmagistrate Laibach eingeladen, die Liste jener Sachverständigen mitzutheilen, welche wegen einer Marke auf ein Erzeugnisse der Buchdruckerei ihr Gutachten abzugeben hätten. Die Section beantragt:

„Als Sachverständige in Markenstreitigkeiten für Erzeugnisse der Buchdruckerei, Buchbinderei und mit diesen verwandter Industriezweige seien zu wählen die Herren: Mathias Gerber, Eduard Hohn, Franz Krissper, Heinrich Nidman, Baso Petrici und Leop. Pirker.“

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

VIII. Kammerath Karl Luchmann trägt vor den Bericht über die Zuschriften der Schwesterkammern von Leoben und Eger, von denen sich erstere an das h. k. f. Handelsministerium um Einziehung der neuen Post-Aufgabsscheine und Ersatz durch andere vom größeren Formate, ähnlich den bis nun im Gebrauche stehenden, gewendet habe. Die Kammer in Eger hat aber bei Berathung dieses Gegenstandes darauf hingewiesen, dass auch die Formularien für internationale Postanweisungen für die Beifügung der Adresse zu wenig Raum übrig lassen, dass für Kaufleute und Industrielle, welche eine größere Zahl von Poststücken regelmäßig aufgeben, sogenannte Receptbücher nach dem Muster der in Deutschland bestehenden Einlieferungsbücher für Wert- und Einschreibsendungen, Postanweisungen und Nachnahmen eingeführt, beziehungsweise den Einschreibungen in diese Bücher, die gesetzliche Gattung der Einzelnrecepte zuerkannt werden sollte, dass zur Frangierung von Postpaketen ebenso wie in Deutschland die Verwendung von Briefmarken gestattet werden könnte. Die Section fand, dass die von den geehrten Schwesterkammern ausgehende Anregung im Interesse der betheiligten Kreise gelegen ist, die Wiedereinführung der alten Recepte von jedermann erwünscht wird und gewiss auch die Neuerungen, die die Egerer Kammer angeregt hat, von allen, die einen größeren Verkehr mit der Post haben, warm begrüßt werden würden. Sie beantragt daher auch: „Die Kammer wolle die Petitionen der geehrten Schwesterkammern in Leoben und Eger beim h. k. f. Handelsministerium unterstützen.“

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Der Obmann-Stellvertreter, Kammerath Karl Luchmann, trägt vor den Bericht über die Note der k. k. Landesregierung vom 27. November d. J., Zahl 8969, um Abgabe der Aeußerung über das Gesuch der Ortsgemeinde Doufko um Verlegung der in St. Helena bestehenden zwei Jahr- und Viehmärkte nach Doufko und Vermehrung derselben von zwei auf vier und beantragt auf Grund einer ausführlichen Begründung: „Die Kammer wolle sich in ihrer Aeußerung an die k. k. Landesregierung für die Verlegung der zwei Märkte von St. Helena nach Doufko und gegen die Vermehrung derselben aussprechen.“

Der Antrag wird stimmeinhellig angenommen.

— (Die Sylvester-Feier) 1881 — 82 des k. k. 26. Inst.-Rgms. Großfürst Michael findet im „Hotel Europa“ statt. Das Musikprogramm lautet: 1.) „Lischen“, Marsch von Czerny; 2.) „Bürgerweisen“, Walzer von Strauß; 3.) „Raymond“, Ouverture von Thomas; 4.) „Vodvögelchen“, Polka franc. von Faust; 5.) „Aus dem Wiener Leben“, Potpourri von Kaulich; 6.) „Alpenblume“, Polka mazur von Strauß; 7.) Arie a. d. Oper „Linda“ v. Donizetti; 8.) „Heimliche Liebe“, Gavotte von Resch; 9.) „Juanita“, Quadrille von Suppe; 10.) „Beitrag zur Sylvesternacht“, Potpourri von Czerny. — Anfang um halb 8 Uhr.

— (Aus dem Gemeinderathe.) (Fortsetzung.)

GN. Dr. Suppan referiert namens der Finanzsection über das Präliminare des Bürgerospitalsfonds. Die Gesamtbedeckung beträgt 10,757 fl., das Gesamtverfordernis 10,703 fl., daher bleibt ein Ueberschuss von 54 fl. Das Präliminare wird genehmigt. Die Finanzsection beantragt eine Resolution, dahingehend, dass der Stadtmagistrat im Vereine mit dem zur Verwaltung des Fonds bestellten Bürgercomité die Frage erwägen solle, ob es nicht im Interesse eines besseren Ertrages des Fonds am Plage wäre, das dem Fonds gehörige Bürgerospitalsgebäude zu verkaufen und den Erlös in Obligationen anzulegen.

Der Magistrat wird angewiesen, die Anträge in dieser Richtung mit Beschleunigung dem Gemeinderathe vorzulegen. GN. Regali erklärt sich mit Entschiedenheit gegen den geplanten Verkauf des Bürgerospitalsgebäudes. Den alten erwerbslosen Bürgern soll ihr Besitz erhalten bleiben, welcher immer sichere Interessen abwirft, was bei Obligationen oft schon fraglich war. Jede Corporation suche liegenden Besitz zu erwerben, die Bürgerschaft aber soll ihren so schon situirten Besitz, dessen Verkaufsgewölbe einen so schönen Zins tragen, veräußern. Vicebürgermeister Fortuna meint, man solle denn doch die Frage in Erwägung ziehen, ob es nicht vorthafter wäre, das Gebäude unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. GN. Horak ist gegen den Verkauf des Gebäudes, das Jahrhunderte bereits ein Eigenthum des Bürgerstandes sei und welches, wie ihm Bürgermeister Ambrosius einmittleilte, die Bürgerschaft Gefahr lief, während der französischen Invasion zu verlieren. In anderen Orten kauft man für die erwerbslosen alten Bürger Häuser, hier will man das einzige Object verkaufen und so das Erträgnis verringern, damit die verarmten Bürger noch länger warten können, bis ein Pfündner abstirbt, um eine Unterstützung zu bekommen. GN. Doberlet erklärt sich ebenfalls gegen den Verkauf und

spricht das Bedauern aus, dass die früheren Generationen nicht an die Schaffung eines Fonds aus den Ueberschüssen gedacht haben. Nun sei über seinen Antrag ein solcher bereits seit vorigem Jahre gegründet worden.

Referent GN. Dr. Suppan entgegnet, der Antrag der Finanzsection „präjudiciere“ in keiner Richtung. Es ist begreiflich, dass man an solchen erbten Gegenständen hängt. Allein auch die Stadtgemeinde Wien habe ihr Bürgerospitalsgebäude verkauft und sich dafür andere Häuser gekauft. Das Gleiche könne auch hier mit dem Erlöse für das Bürgerospitalsgebäude geschehen, man müsse ja nicht Obligationen kaufen. Bei der Abstimmung wird die von der Finanzsection beantragte Resolution angenommen. GN. Dr. Suppan referiert namens der Finanzsection über das Präliminare des allgemeinen Stiftungsfonds. Die Bedeckung beträgt 7630 fl. 92 kr., das Erfordernis 7488 fl. 58 kr., daher ergibt sich ein Ueberschuss per 142 fl. 34 kr. Wird ohne Debatte genehmigt.

Weiters referiert GN. Dr. Suppan über den städtischen Lotteriefonds und speciell über das Präliminare der städtischen, auf Rechnung dieses Fonds gebauten Schlachthalle. Die Schlachthalle wirft einen Reingewinn per 3707 fl. aus, was einer vierproc. Verzinsung des Baukapitales gleichkommt. GN. Peterca gibt dem Wunsche Ausdruck, dass die unrichtige Wage für Kleinvieh im Schlachthause durch eine andere ersetzt werden möge, damit der Stabfädel nicht zu Schaden käme, wenn das Vieh anderswo gewogen wird.

GN. Regali wundert sich, während für die Knechte in der Schlachthalle vom Gemeinderathe nur 600 fl. bewilligt wurden, nunmehr 1000 fl. eingestellt sind und beantragt nur 600 fl. Die Leitung der Schlachthalle und der Stadtmagistrat mögen sich an die Beschlüsse des Gemeinderathes halten. GN. Dr. Schaffer bemerkt, die frühere Wage für Kleinvieh sei bereits repariert und auch eine Reservewage älterer Construction beige stellt worden. Referent GN. Suppan entgegnet, dass die derzeit mit einem Taggelde pr. 80 kr. angestellten vier Arbeiter kaum die Arbeiten im Schlachthause bewältigen. Im Frühjahr und Sommer werden wohl weniger Arbeitskräfte nöthig sein. Bei der Abstimmung wird der Antrag des GN. Regali abgelehnt und das Präliminare des Lotteriefonds mit der Gesamtbedeckung pr. 68,923 fl. 24 kr. und dem Gesamtverfordernisse pr. 67,914 fl. 15 kr., sohin mit dem Ueberschusse pr. 1009 fl. 9 kr. genehmigt. GN. Dr. Suppan beantragt namens der Finanzsection die weitere Pachtung des Hauses des Herrn Gorjup für die Bequartierung der k. k. Landwehrtruppen bis Ende März 1885, was ohne Debatte acceptiert wird. GN. Dr. Suppan referiert namens der Finanzsection über den Bau einer Infanteriekaserne und stellt die Anträge: Es möge der Stadtmagistrat beauftragt werden, vom h. k. f. Reichs-Kriegsministerium in Erfahrung zu bringen, ob die kürzlich herabgelangte Aeußerung desselben, dass eine Infanteriekaserne für ein Regiment in Laibach erbaut werde, nur ein Wunsch desselben sei und ob es demselben auch entspreche, dass eine Infanteriekaserne für zwei Bataillone und den Regimentsstab erbaut werde. Der Magistrat wird weiters beauftragt, mit dem Besitzer Herrn Franz Marolt betreffs eines Theiles des ins Auge gefassten Baugrundes sofort den Kaufvertrag abzuschließen, mit Herrn Bartholomäus Cerne jedoch nur dann, wenn derselbe günstige Baubedingungen stellt. Die beiden anderen Besitzer, Herr Luchmann und Babnik, haben erklärt, noch weiters mit ihrem Kaufantrage im Worte bleiben zu wollen. Die nothwendigen Summen zum Ankaufe sind aus dem Lotteriefonds zu entnehmen. Sämmtliche Anträge werden ohne Debatte genehmigt. (Schluss folgt.)

— (Der Sylvester-Gottesdienst) in der hiesigen evangelischen Gemeinde findet heute nachmittags wie alljährlich um 5 Uhr statt.

— (Aus dem Vereine der Aerzte in Krain.) (Schluss.) 4) Bezüglich der zu haltenden Fachzeitschriften wurde beschlossen, die bisherigen weiters zu abonnieren, nur die Zeitschrift für Dermatologie aufzulassen und dafür die Berliner „Klinische Wochenschrift“ zu halten. Die „Oesterr. ärztliche Vereinszeitung“ wird wieder den außer Laibach domicilirenden Mitgliedern als Vereinsblatt zugesandt werden.

5) Wurde über motivierten Antrag Professor Valentas einhellig der Beitritt des Vereins als Mitglied in die österreichische Gesellschaft für Gesundheitspflege beschlossen.

6) Wurde die Zuschrift der h. k. f. Landesregierung bezüglich der Betheiligung an der unter dem Protectorate Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin Augusta stehenden allgemeinen deutschen Ausstellung auf dem Gebiete der Hygiene und des Rettungswesens, Berlin 1882, zur Kenntnis genommen und nun zu den angemeldeten Vorträgen geschritten:

a) Primararzt Dr. Fur demonstrierte 1.) eine übermannskopfgroße, 2 1/2, Pilo schwere männliche Brust, welche sich als eine Fettschwulst erwies, die Operation war vom besten Erfolge begleitet; 2.) zeigte er das Präparat einer Prostata-Hypertrophie, an der sämtliche Prostatalappen theilnahmen, und erörterte schließlich das Wesen und die Häufigkeit dieser Krankheit.



Krainische Grundentlastungs-Obligationen  
Geld 103.— Ware —.—,